

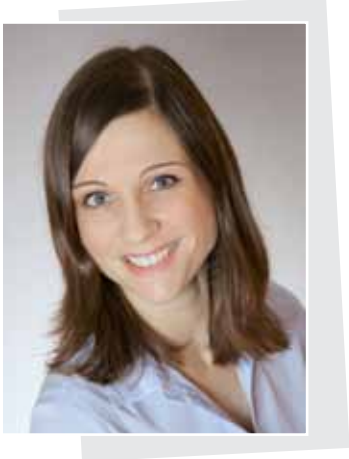
Praxisheft

Bausteinplanung neu gedacht – Fortentwicklung und Vereinfachung

Das Wichtigste in Kürze und methodische Gestaltung



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG



VORWORT

Die Bausteinplanung – ein Element des „Plans für die kirchliche Arbeit“, in dem es in erster Linie nicht um Zahlen geht.

Die Bausteinplanung – ein Instrument, das Gremien (z.B. KGR) zur Gestaltung ihrer inhaltlichen Arbeit nutzen.

Die Bausteinplanung – ein System, das seit seiner Einführung ab 2005 im Zusammenhang mit dem „Projekt WH“ (Wirtschaftliches Handeln) landauf, landab Reaktionen hervorruft: teils skeptische, teils positive.

Um die unterschiedlichen Stimmen ernst zu nehmen, wurde eine Fortentwicklung vorgenommen. Ziel war es, die Bausteinplanung zu vereinfachen und praktikabler zu machen.

- Zunächst wurde eine breit angelegte Erfahrungsumfrage bei den „Praktikern vor Ort“ durchgeführt.
- Auf Grundlage der Umfrage wurden in einer AG mit unterschiedlichen Vertretern aus der Praxis Verbesserungen und Vereinfachungen der Bausteinplanung erarbeitet.
- Diese Ergebnisse wurden abermals von Gemeinden und Bausteinmoderatoren/-moderatorinnen „begutachtet“.

Herzlichen Dank allen beteiligten Gemeinden, allen Bausteinmoderatoren und -moderatorinnen, allen Dekaninnen und Dekanen, allen Verwaltungsstellenleitenden und befragten Organisationseinheiten der Landeskirche für die investierte Zeit, Ihre Offenheit und Ihre konstruktiven Rückmeldungen! Herzlichen Dank allen Mitgliedern der AG für das engagierte und kritische Ringen um Vereinfachung!

Die Ergebnisse der Fortentwicklung finden Sie nun in diesem Praxisheft. Es ergänzt das „Handbuch – Plan für die kirchliche Arbeit“, indem es einerseits in Kürze die fortentwickelte Bausteinplanung beschreibt (Teil A) und andererseits konkrete praktische Anregungen und Tipps gibt (Teil B und C), wie Sie Ihre Bausteinplanung gewinnbringend und machbar gestalten können bzw. was Sie beachten sollten.

Ich wünsche Ihnen ein erleichtertes Arbeiten mit der „neuen“ Bausteinplanung, gute Gespräche sowie neue Erkenntnisse und Impulse für Sie und Ihre Gemeinde!

Diane Schneider
Pfarrerin

1 Downloadbar unter www.kirchegestalten.de/cms/startseite/wirtschaftliches-handeln/plan-fuer-die-kirchliche-arbeit

Unter **www.kirchengemeinderatsarbeit.elk-wue.de** finden Sie die zentralen Informationen zur Bausteinplanung:

1. Kontaktdaten der Ansprechperson für die Bausteinplanung hinsichtlich Fragen und Vermittlung von Bausteinmoderatoren
2. Downloads:
 - Praxisheft „Bausteinplanung neu gedacht. Das Wichtigste in Kürze und methodische Gestaltung“ (inkl. Methoden)
 - Kurzinformation „Bausteinplanung neu gedacht. Das Wichtigste in Kürze“ (ohne Methoden)
 - Formulare (inkl. der sog. „Standardtexte“ zum Baustein), in die Sie die Ergebnisse Ihrer Bausteinplanung eintragen und zur Aufnahme in den Plan für die kirchliche Arbeit an Kirchenpflege/Verwaltungsstelle weiterleiten

Stimmen aus der Gemeinde



Bausteinplanung bedeutet, sich regelmäßig, intensiv und mit den dafür verantwortlichen Personen mit einem Bereich der Gemeindegarbeit zu befassen.

■ *Gemeinden Asselfingen und Öllingen*

Teil A: DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- | | |
|---|---|
| 1. Neu gedacht | 6 |
| 2. Bausteinplanung – was bringt's? | 6 |
| 3. Passen Sie Ihre Bausteinplanung an Ihre Wünsche an | 6 |
| 4. Wir wollen loslegen – Übersicht über Arbeitsschritte und Systematik der Bausteinplanung | 8 |
| 5. Wie soll das aussehen, wenn's fertig ist? – Beispiel für die Ergebnissicherung im Formular | 9 |

Teil B: SCHRITT FÜR SCHRITT – METHODISCHE GESTALTUNG

- | | |
|--|-----------|
| 1. Grundlagenarbeitsschritt: Ausgangssituation:
Was gibt es bei uns? | 11 |
| 1.1. Vertiefung: Einblicke in die Angebote durch
„Insider-Berichte“ | 11 |
| 1.2. Vertiefung: Persönliche Bewertung und Wünsche | 12 |
| 1.3. Vertiefung: Blick „über den Tellerrand“ | 13 |
| 2. Grundlagenarbeitsschritt: Beschreibung des Bausteins | 14 |
| 2.1. Vertiefung: Beschreiben der theologischen Leitgedanken | 15 |
| 2.2. Vertiefung: Theologisches Profil des Bausteins und
der Angebote (Gewichtung) | 16 |
| EXKURS: Leicht zu verwechseln! Ziele, Maßnahmen,
Umsetzungsplanung | 18 |
| 3. Grundlagenarbeitsschritte: Konkretes Ziel und Merkmale | 20 |
| 4. Grundlagenarbeitsschritt: Maßnahmen | 22 |

Teil C: WICHTIGES AM ENDE

- | | |
|---|----|
| 1. Jetzt geht's in den Plan für die kirchliche Arbeit | 24 |
| 2. Auswertung „leicht gemacht“ | 24 |
| 3. Neue Amtszeit und bereits bearbeitete Bausteine | 25 |
| 4. Öffentlichkeitsarbeit, Visitation, Leitbild, Kirchenbezirks-
und Gesamtkirchengemeindeebene | 25 |

Teil A

Das Wichtigste in Kürze

In kirchlichen Leitungsgremien wie z.B. dem KGR geht es ums „Ganze“: Entscheiden und Rahmenbedingungen setzen – Gemeinde zukunftsfähig gestalten – Evangeliumsverkündigung in Wort und Tat ermöglichen – begrenzte Ressourcen beachten – Situationen richtig einschätzen – die Abhängigkeit vom Wirken des Geistes akzeptieren – Mitarbeitende beteiligen ...

Bei dieser komplexen Aufgabe möchte Sie die sog. „Bausteinplanung“ unterstützen. Sie ist ein Instrument zur Gemeindeführung, das Ihnen überschaubare, gemeindliche Handlungsfelder („Bausteine“) an die Hand gibt und Gestaltungsmöglichkeiten zur inhaltlichen Bearbeitung dieser Arbeitsbereiche aufzeigt. Über ein spezielles Formular² gelangen die Ergebnisse der Bausteinplanung in den „Inhaltlichen Plan“ des Plans für die kirchliche Arbeit.

Was ist ein Baustein?

Der Begriff der „Bausteine“ stammt aus dem Plan für die kirchliche Arbeit.³ Es handelt sich dabei um die Arbeitsbereiche/Handlungsfelder der Gemeinde, die sich direkt an die Gemeindeglieder bzw. an Dritte wenden wie z.B. Gottesdienst, Allgemeine Gemeindeführung, Religionspädagogische Arbeit, Jugendarbeit.⁴ Da Bausteine die einzelnen Gemeindegruppen, -kreise, -veranstaltungen usw. zu überschaubaren Einheiten zusammenfassen, bieten sie sich besonders gut für die inhaltliche Arbeit an.

1. Neu gedacht

Bausteinplanung? Das war bei uns nichts ... „Dauert viel zu lange“; „Jedes Jahr einen Baustein bearbeiten? Dazu fehlen uns die Ressourcen!“; „Viel Wortklauberei ohne Ergebnis!“; „Gerade keine Zeit dazu: Pfarrplan und Bausachen ...“; „Wozu denn? Wir wollen momentan gar nichts verändern!“

Wir fanden die Bausteinplanung sehr hilfreich ... „Wir sind jetzt bestens über unsere Gemeinde informiert!“; „Dazu bin ich im KGR ... um inhaltlich zu arbeiten!“; „Wir haben dadurch was bewegt“; „Besonders schön war der Kontakt zu den Mitarbeitenden“; „Ich konnte meine Wünsche und Ideen einbringen!“

² Downloadbar unter www.kirchengemeinderatsarbeit.elk-wue.de

³ Vgl. auch Handbuch für Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte, 1.6.3.1.2., und Handbuch – Plan für die kirchliche Arbeit, 1.2./3.3.

⁴ Dagegen wenden sich die sog. „Kostenstellen“ nicht direkt an Dritte, sondern dienen der Arbeit in den Bausteinen (z.B. Gebäude, Verwaltung).

Damit die Bausteinplanung für Sie zum Gewinn wird, wurde sie 2012 gemeinsam mit den „Praktikern⁵ vor Ort“ weiterentwickelt. Dabei wurden Verbesserungsvorschläge aufgenommen und für die Bedenken der Kritiker und die negativen Erfahrungen aus der Praxis Lösungen gesucht. Positives, Bewährtes, Hinweise und Beobachtungen aus gelungenen Planungen wurden eingearbeitet.

2. Bausteinplanung – was bringt's?

Wie auch immer Ihre Erfahrungen mit der Bausteinplanung aussehen: **Es lohnt sich, „dranzubleiben“!**

Denn je nachdem, wie Sie Ihre Bausteinplanung gestalten (siehe Teil A, 3.), können Sie in vielfacher Hinsicht profitieren:

- Grundlegende inhaltliche Auseinandersetzung mit Arbeitsbereichen der Gemeinde
- Information des Gremiums, verbesserte Wahrnehmung der Gemeinde, ihrer Angebote, ihrer Mitarbeitenden und des gemeinsamen Anspruchs an die Arbeit
- Weiterentwicklungsmöglichkeiten, Ziele und Impulse für die Gemeinde
- Partizipation von Gremiumsmitgliedern und Mitarbeitenden, gegenseitige Wahrnehmung und Kommunikation
- u.v.m.

3. Passen Sie Ihre Bausteinplanung an Ihre Wünsche an

Da jede Gemeindesituation und jedes Gremium unterschiedlich ist, ist die „neue“ Bausteinplanung **individueller gestaltbar und anpassungsfähig:**

- Sie können in Ihrer Amtszeit nach und nach alle Bausteine bearbeiten, um eine gute Gesamtschau der Gemeinde zu erhalten und auch unbekanntere Arbeitsbereiche in den Blick zu bekommen. Sie können aber auch nur einzelne Bausteine thematisieren und setzen so bewusste inhaltliche Schwerpunkte.

Gesamtschau der Gemeinde oder Schwerpunkte?

⁵ In diesem Heft wird die männliche Form verwendet, die weibliche ist jeweils mitgemeint.

- Sie müssen die Bausteinplanung nicht jedes Jahr machen. Wenn das Gremium sich auf einen anstehenden Baustein thematisch nicht einlassen kann, weil z.B. ein anderes Thema alle Energie auf sich zieht, dann ist es sinnvoll, die Bausteinplanung kurz zu halten, einen anderen Baustein als vorgesehen zu bearbeiten (der z.B. das gerade relevante Thema aufnimmt) oder auszusetzen.

**Richtiger ZEITPUNKT
und richtiger BAUSTEIN?**

- Sie können die Bausteinplanung in zwei Richtungen gestalten: Wenn Sie Verbesserungen oder neue Impulse in der Gemeinde anstreben („Handeln“), dann sollten Sie neben wahrnehmenden Arbeitsschritten genügend Zeit für das Finden von Zielen und Maßnahmen einplanen. Ein Gremium, das zufrieden ist mit dem Status quo, kann die Bausteinplanung aber auch „nur“ zu einer besseren Wahrnehmung der Gemeinde und ihrer Angebote, der Mitarbeitenden sowie des gemeinsamen Anspruchs an die Gemeindeglieder nutzen. Praktisch heißt das, es wird eine „halbe“ Bausteinplanung gemacht (ohne die Ziel- und Maßnahmenarbeitsschritte).

**ZIEL:
Weiterentwicklung oder
Wahrnehmung**

- Bei der Bausteinplanung geht es in erster Linie nicht um das Befüllen eines Formulars, sondern um einen gewinnbringenden Prozess aus verschiedenen Arbeitsschritten und Fragestellungen. Wählen Sie aus diesen die für Sie passenden Arbeitsschritte aus (dabei helfen Ihnen die Übersichten Teil A, 4. und Teil B) oder ergänzen Sie neue. Entsprechend kann eine Bausteinplanung lang oder kurz werden, mehr oder weniger theologisch in die Tiefe gehen, viel oder wenig Textarbeit beinhalten.

**PROZESS:
Welche Arbeitsschritte sind
für uns sinnvoll?**

- Die Bausteinplanung kann vom Gremium „von null an“ gemeinsam erarbeitet werden, was die Partizipation sowie die intensive Auseinandersetzung aller Gremiumsmitglieder mit dem Arbeitsbereich fördert. Einige Gemeinden bevorzugen dagegen aus Zeit-, Struktur- oder Verantwortungsgründen⁶ die Bausteinplanung mit Vorarbeit: Einzelne Gremiumsmitglieder und/oder verantwortliche Mitarbeitende erarbeiten vorab manche Arbeitsschritte. Im Gesamtgremium kann diese Vorarbeit dann als Diskussionsgrundlage dienen, die abgeändert, ergänzt und be-

schlossen wird. Mischformen zwischen beiden Arbeitsweisen sind möglich.

**BEARBEITUNG:
Gemeinsam erarbeiten oder
Vorarbeiten nötig?**

- Mit der Beteiligung von ehren- und hauptamtlichen (Mit-)Verantwortlichen an der Bausteinplanung wurden sehr positive Erfahrungen gemacht: Verbesserte Wahrnehmung und Kommunikation zwischen Gremium und Mitarbeitenden, gegenseitige Wertschätzung, innovatives Potential und gemeinsames Tragen von Entscheidungen.

**BETEILIGUNG:
Gremium oder auch
Mitarbeitende?**

- Verantwortlich für die Leitung des Prozesses sind die beiden Vorsitzenden, die diese auch delegieren können. Es hat sich aber auch die Begleitung durch einen externen Bausteinmoderator bewährt.

**MODERATION:
intern oder extern?**

- Die Evaluation der bei der jeweiligen Bausteinplanung gefundenen Ziele und Maßnahmen⁷ muss nicht zeitintensiv sein. So, wie Sie im Gremium sonstige Veranstaltungen und Maßnahmen auswerten (etwa in einer Austauschrunde zu Beginn der folgenden Sitzung), können Sie z.B. auch mit den durchgeführten Maßnahmen der Bausteinplanung und deren Zielerreichung verfahren.⁸

**Wie und wann wollen wir
grundsätzlich unsere Bau-
steinplanungen auswerten?**

- TIP**
1. Klären Sie die „Rahmenbedingungen“ Ihrer Bausteinplanungen (gelbe Kästchen/Aufzählungszeichen) einmal im Gremium oder unter den Vorsitzenden.
 2. Bei der Vorbereitung einer anstehenden Bausteinplanung sollten sich die Vorsitzenden die lila Kästchen/Aufzählungszeichen vergegenwärtigen.⁹

⁷ Es geht hier **nicht** um ein Überarbeiten der „Beschreibung“ und der „Leitgedanken“ und **nicht** um das erneute Finden von Zielen und Maßnahmen!

⁸ Weitere Hinweise hierzu: Siehe Teil C, 2.

⁹ Bedenkenswert ist ferner: 1. Was hat sich beim Vorgehen bisher bewährt/nicht bewährt? 2. Welche ergänzenden Referenten/Berater sind nötig? 3. Was wollen wir einfließen lassen (Bausteinplanungen von letzter Amtsperiode, Leitbilder, Visitationsergebnisse etc.)?

⁶ Zum Beispiel bei einem sehr großen KGR oder wenn es einen für den Baustein verantwortlichen Ausschuss gibt. Siehe auch Teil C, 4.

4. Wir wollen loslegen – Übersicht über Arbeitsschritte und Systematik der Bausteinplanung



Es müssen nicht alle Arbeitsschritte bearbeitet werden, stellen Sie sich Ihr Vorgehen zusammen!

Verantwortlich: Ein oder zwei Personen, die die Verantwortung für den Baustein übernehmen, d.h. das Gremium über Aktuelles im Baustein (z.B. die Umsetzung der Ziele und Maßnahmen) informieren.

Ausgangssituation: Was gibt es bei uns?

→ Vertiefende Arbeitsschritte möglich, siehe Teil B

Leitfrage: Welche Angebote (Veranstaltungen, Gruppen, Dienste etc.) gibt es bei uns im Baustein?

Das ist zu tun: Sammeln der bisherigen Angebote im Baustein

Gewinn: Wahrnehmung der bestehenden Angebote

Beschreibung des Bausteins¹⁰

→ Vertiefende Arbeitsschritte möglich, siehe Teil B

Leitfrage: Wie würden wir einem Außenstehenden unseren Baustein erklären, d.h. um was es bei uns in diesem Baustein geht, was hier geschieht, was/wen wir erreichen wollen und was uns wichtig ist?

Das ist zu tun: Beschreiben unseres Bausteins, Reflexion seiner Aufgabe, seiner Charakteristika und seiner grundlegenden Ziele/seines Anspruchs

Gewinn: Einigung auf ein gemeinsames Grundverständnis des Bausteins, das als „Leitsatz“ für den Baustein dienen kann

Dimensionen

Leitgedanken¹⁰

= vertiefender Arbeitsschritt zur Beschreibung

Evang. Glaubenswissen

Evang. Glaubensleben

Christl. Gemeinschaft

Diakon. Zuwendung

Christl. Kultur und Traditionen

Mitwirkung in der Gesellschaft

Weitergabe des Evangeliums

Leitfrage: Was wollen wir mit dem Baustein erreichen bzw. was ist uns wichtig im Blick auf evang. Glaubenswissen, evang. Glaubensleben, christliche Gemeinschaft, diakonische Zuwendung, christliche Kultur und Traditionen, Mitwirkung in der Gesellschaft, Weitergabe des Evangeliums?

Das ist zu tun: Als Vertiefung oder Alternative zum vorherigen Arbeitsschritt kann hier die christliche Seite des Bausteins anhand verschiedener Dimensionen des kirchlichen Auftrags noch differenzierter beschrieben und reflektiert werden.

Gewinn: Einigung auf grundlegende Gedanken, die als gemeinsamer Anspruch das Gremium leiten können. Differenzierte Wahrnehmung der christlichen Seite des Bausteins.

Konkretes Ziel

Leitfrage: Was wollen wir im Baustein in der nächsten Zeit erreichen?

Das ist zu tun: Diskussion des Handlungsbedarfs, der Veränderungspotentiale und -wünsche und Einigung auf ein gemeinsames Ziel (= ein gewünschter zukünftiger Zustand)

Gewinn: Durch ein gemeinsames Ziel können Maßnahmen passend gefunden werden, bekommt Handeln eine Richtung und wird transparent.

Merkmale: Woran merken wir, dass das Ziel erreicht ist?

Leitfragen: Woran merken wir konkret, dass das Ziel erreicht ist (u.U. lässt sich dies sogar in Zahlen fassen)? Wie genau sieht der Zustand aus, mit dem wir zufrieden wären?

Das ist zu tun: Vorstellen des Zustandes, wenn das anvisierte Ziel zufriedenstellend erreicht ist. Festhalten der relevanten Kennzeichen (= Merkmale) dieses Zustandes

Gewinn: Gemeinsame Vorstellung vom Zielzustand wird erreicht; das Ziel wird konkreter; das Gremium weiß, wenn es sein Ziel erreicht hat und es „zufrieden sein kann“.

Maßnahmen: Was soll unternommen werden, um das Ziel zu erreichen?

Leitfragen: Was soll unternommen werden, um das Ziel zu erreichen? Welche Handlungen/Aktionen sollen initiiert werden?

Das ist zu tun: Diskussion und Einigung auf Handlungen/Aktionen, durch die man dem Ziel näher kommt.

Gewinn: Einigung auf zielgerichtete Maßnahmen, die die Gemeinde voranbringen können.

¹⁰ Gegenwart und Zukunft sind bei diesem Arbeitsschritt nicht trennbar. Beides ist durch die Leitfrage (automatisch) im Blick.

5. Wie soll das aussehen, wenn's fertig ist? – Beispiel für die Ergebnissicherung im Formular

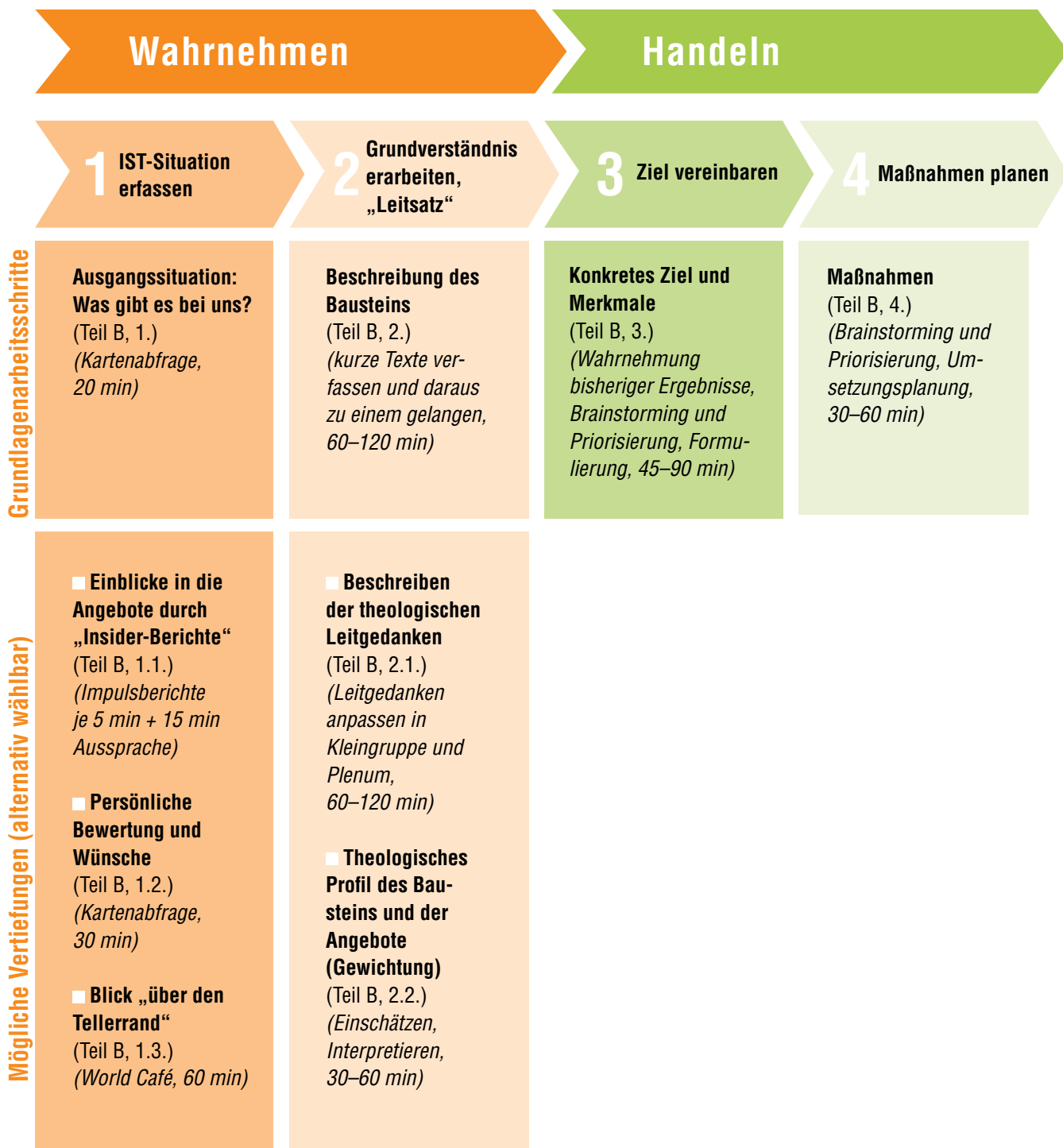
Ev. Kirchengemeinde Musterhausen		Planung der kirchlichen Arbeit im Jahr 2014	
Gottesdienst		Baustein 0100.00	
Verantwortlich:		Pfarrer Mustermann	
Ausgangssituation: Was gibt es bei uns?			
Sonntagsgottesdienste mit parallelem Kindergottesdienst, Kasualgottesdienste (Beerdigung, Taufe, Hochzeit), Konfirmation, Kinokirche (2/Jahr), Familiengottesdienste (2/Jahr), Schülergottesdienste.			
Beschreibung des Bausteins			
Unsere Gottesdienste in Musterhausen laden in ihrer Vielfalt alle ein, Ruhe, Begegnung, Trost und Zuspruch im Glauben an Jesus Christus zu finden und Fragen Raum zu geben. Sie bieten Gelegenheit, Gemeinschaft zu erleben und Gott zu feiern. Dabei bringen sich viele ein. Gottes Wort wirkt in uns nach.			
Dimensionen	Leitgedanken		
Evangelisches Glaubenswissen	Im Gottesdienst werden in Predigt, Sakrament, Lied, Gebet und Bekenntnis die Inhalte evangelischen Glaubens vermittelt und zum weiteren Nachdenken angeregt (Standardtext).		
Evangelisches Glaubensleben	Im Gottesdienst wird die Gegenwart Gottes gefeiert und der persönliche Glaube gestärkt (Standardtext).		
Christliche Gemeinschaft	Im Gottesdienst findet die Gemeinschaft sowohl mit Gott als auch mit den Mitchristen und Mitchristinnen ihren Ausdruck. Dies wird auch durch die Gestaltung des Gottesdienstes unterstützt (Standardtext).		
Diakonische Zuwendung	Im Gottesdienst wird deutlich, dass die Botschaft des Evangeliums Menschen in ihrer Schwäche und Bedürftigkeit ernst nimmt und zur Mitmenschlichkeit auffordert (Standardtext).		
Christl. Kultur und Traditionen	Im Gottesdienst wird die christliche Bedeutung des Sonntags als Gedenk- und Ruhetag im Leben des einzelnen Menschen und der Gemeinschaft mit Leben erfüllt (Standardtext).		
Mitwirkung in der Gesellschaft	Der Gottesdienst ermöglicht Glaubens- und Lebensorientierung für alle Gemeindeglieder und vermittelt christliche Grundwerte für die Gesellschaft (Standardtext).		
Weitergabe des Evangeliums	Der Gottesdienst ist attraktiv für Menschen außerhalb der Kerngemeinde und lädt zum Glauben ein (Standardtext).		
Konkretes Ziel	Merkmale: Woran merken wir, dass das Ziel erreicht ist?		
Der Sonntagsgottesdienst wird bis in einem Jahr für junge Familien attraktiver.	Kinder und Eltern sind häufiger gemeinsam im Gottesdienst (mindestens 6 Mal/Jahr); mehr Kinder besuchen den Kindergottesdienst; Eltern besuchen öfter den Gottesdienst, während ihre Kinder im Kindergottesdienst sind.		
Maßnahmen: Was soll unternommen werden, um das Ziel zu erreichen?			
Wir beginnen testweise den Sonntagsgottesdienst um 10:30 Uhr statt um 9:00 Uhr; Erhöhung der Anzahl der Familiengottesdienste (4/Jahr); Werbung für Kindergottesdienst inklusive Einladung an die Eltern; Kinderkirche führt ihr Krippenspiel im Sonntagsgottesdienst auf (4. Advent).			

Teil B

Schritt für Schritt – methodische Gestaltung

Dieser Praxisteil ergänzt die Übersicht Teil A, 4. um konkrete, **methodische Anregungen**, wie Sie Ihre Bausteinplanung gestalten können. Außerdem werden hier Tipps und Hinweise weitergegeben, was Sie beachten sollten. Dabei gilt grundsätzlich: Gestalten Sie die Bausteinplanung **bewusst** und richten Sie sie an Ihren **Wünschen** aus!

Das Vorgehen in dieser Arbeitshilfe ist als Anregung gedacht und nicht als Pflicht. Je nach Anzahl der Teilnehmenden bei der Bausteinplanung, je nach Bedarf vor Ort und je nachdem, ob Sie mit „Vorarbeit“ arbeiten wollen oder ohne (siehe Teil A, 3.), kann es sinnvoll sein, **Vorgehensweisen abzuändern** oder Methoden und Arbeitsschritte durch andere zu ersetzen bzw. zu ergänzen!



1. Grundlagenarbeitsschritt: Ausgangssituation: Was gibt es bei uns?

- Leitfrage:** Welche Angebote (Veranstaltungen, Gruppen, Dienste etc.) gibt es bei uns im Baustein?
- Gewinn:** Wahrnehmung der bestehenden Angebote
- Zeitaufwand:** ca. 20 min
- Formular:** Die Angebote sollten ins Formular übernommen werden. Wenn es sehr viele Angebote sind, können sie zu Angebots-Gruppen zusammengefasst werden.



Es hat sich bewährt, zusätzlich zu diesem Grundlagenarbeitsschritt mindestens einen vertiefenden Arbeitsschritt zu machen.

1. Sammeln

Sammeln Sie die unterschiedlichen Angebote (Veranstaltungen, Gruppen, Dienste etc.), die Ihre Gemeinde im Baustein anbietet, für alle sichtbar auf je einer Karte an einer Moderationswand oder mit dem Beamer. Leitfrage dabei ist: Welche Angebote (Veranstaltungen, Gruppen, Dienste etc.) gibt es bei uns im Baustein?

2. Kurzer Austausch/Rückfragen

- Um was geht es bei den einzelnen Angeboten?
- Was fällt auf?
- Welche Angebote sind ähnlich? Wo sind Unterschiede?

1.1. Vertiefung: Einblicke in die Angebote durch „Insider-Berichte“

- Leitfrage:** Wie ist der aktuelle Stand in unseren Angeboten?
- Gewinn:** Gute Kenntnis der Situation in den Bausteinangeboten, gegenseitige Wahrnehmung und Wertschätzung von Gremium und Mitarbeitenden
- Zeitaufwand:** pro Angebot 5 min, Austausch ca. 15 min
- Formular:** Bei Bedarf können die wichtigsten Ergebnisse dieser Vertiefung im Formular (in der Spalte „Ausgangssituation: Was gibt es bei uns?“) aufgenommen werden.

1. Berichte der „Insider“

Ein/mehrere Mitarbeitende (oder informierte Gremiumsmitglieder) berichten aus den Angeboten des Bausteins, z.B.:

- Um was geht es?
- Was läuft gut? Was läuft weniger gut? Welche Probleme gibt es?
- Welche besonderen Vorhaben, Projekte etc. stehen an?
- Welche Wünsche und Ideen haben die Mitarbeitenden/Teilnehmenden? Welche Unterstützung brauchen die Mitarbeitenden vom Gremium?

Visualisieren Sie die wichtigsten Punkte für die Arbeitsschritte Teil B, 3. und Teil B, 4.

2. Austausch

Austausch zwischen Gremium und den Berichtenden, Rückfragen, Rückmeldungen etc.



Hier geht es nur ums Wahrnehmen! Ziele und Maßnahmen werden später überlegt!

➔ Für diese Vertiefung ist es nötig, dass die Bausteinangebote (Teil B, 1.) bereits vor der Bausteinplanung gesammelt wurden, um die entsprechenden Mitarbeitenden einladen zu können.



Stimmen aus der Gemeinde

Die Bausteinarbeit ist eine Chance für das Leitungsgremium, sich mehr Zeit als gewohnt für die geleistete Arbeit und künftige Ziele zu nehmen. Wir haben durch sie die ganze Gemeindearbeit einmal gründlich und konkret durchleuchtet. Dabei waren die Zielformulierungen für uns wichtig und nötig zur Konzentration unserer Arbeit. Eine aufwendige, aber lohnende Arbeit – wenn es gut moderiert wird.

■ Gemeinde Oberholzheim



1.2. Vertiefung: Persönliche Bewertung und Wünsche

Leitfragen: Was gefällt mir/gefällt mir nicht am Baustein und seinen Angeboten? Was wünsche ich mir?

Gewinn: Wertschätzung des Bestehenden, Wahrnehmung von möglichen Veränderungspotentialen und bereits bestehenden Wünschen

Zeitaufwand: ca. 30 min

Formular: Bei Bedarf können die wichtigsten Ergebnisse dieser Vertiefung im Formular (in der Spalte „Ausgangssituation: Was gibt es bei uns?“) aufgenommen werden.

1. Sammeln

In Einzelarbeit wird auf Kärtchen in Stichworten gesammelt:

- Am Baustein und an seinen Angeboten gefällt mir ...
- Am Baustein und an seinen Angeboten gefällt mir nicht ...
- Ich wünsche mir ...

2. Vorstellen der Ergebnisse

Im Plenum stellt jeder seine Kärtchen vor und pinnt sie für alle sichtbar thematisch geordnet an eine Moderationswand.

Betrachten Sie abschließend das Gesammelte:

- Welche Rückfragen gibt es?
- Was fällt auf?

! Hier geht es nur ums Wahrnehmen! Ziele und Maßnahmen werden später überlegt!



1.3. Vertiefung: Blick „über den Tellerrand“

Leitfragen: Welche Trends gibt es in Gemeinde und Gesellschaft, die für unsere Arbeit im Baustein wichtig sein könnten? In welcher Situation sind die Gemeindeglieder, die wir mit diesem Baustein ansprechen wollen? Was würde sich ein Gemeindeglied, das nicht so sehr ins Gemeindeleben involviert ist, vom Baustein wünschen? Was bräuchte es von unserer Gemeinde bzw. unserem Baustein?

Gewinn: Gemeinde als Teil dieser Welt nimmt verschiedene Perspektiven ein, um passend und mit weitem Blick agieren zu können.

Zeitaufwand: ca. 60 min

Formular: Bei Bedarf können die wichtigsten Ergebnisse dieser Vertiefung im Formular (in der Spalte „Ausgangssituation: Was gibt es bei uns?“) aufgenommen werden.

sprüche des Gesprächs auf dem Papier festhalten. Es gibt insgesamt drei Gesprächsrunden. Nach jeder Gesprächsrunde gehen die Teilnehmenden zu einem Tisch, an dem sie noch nicht waren, und mischen sich dabei neu.

An jedem Tisch ist eine Person der „Gastgeber“, der die Tische nicht wechselt. Er begrüßt die Teilnehmenden, führt in die Arbeitsweise ein und fasst Gespräche aus vorhergehenden Runden einleitend zusammen, so dass die neue Gruppe darauf aufbauend diskutieren und Dinge ergänzen kann.

2. Präsentation der Ergebnisse

Im Plenum stellen die „Gastgeber“ die Ergebnisse an ihren Tischen anhand der Plakate vor.

Diese Vertiefung kann mit der Methode des „World-Cafés“ erfolgen:

1. Diskussion an verschiedenen Tischen

Die Teilnehmenden sitzen im Raum verteilt an drei Tischen (jeweils 3–5 Personen), an denen jeweils eine andere Frage zu diskutieren ist:

■ Tisch a: Welche Trends gibt es in Gemeinde und Gesellschaft, die für unsere Arbeit im Baustein wichtig sein könnten?

■ Tisch b: In welcher Situation sind die Gemeindeglieder, die wir mit diesem Baustein ansprechen wollen (berufliche und schulische Situation, Bildung, Freizeitverhalten, familiäre Konstellationen, Verpflichtungen, typische Probleme/Freuden, was ihnen wichtig ist etc.)?

■ Tisch c: Was würde sich ein Gemeindeglied, das nicht so sehr ins Gemeindeleben involviert ist, vom Baustein wünschen? Was bräuchte es von unserer Gemeinde bzw. unserem Baustein?

Die Tische sind mit einem Flipchart-Papier oder einer beschreibbaren Papiertischdecke und Markern belegt. Diese dienen dazu, dass die Teilnehmenden wichtige Inhalte/Aspekte/Fragen/Wider-



Diesen Arbeitsschritt können auch sozialräumliche Überlegungen aus Visitationen, Milieustudien etc. vertiefen und ergänzen.

2. Grundlagenarbeitsschritt: Beschreibung des Bausteins

Leitfrage: Wie würden wir einem Außenstehenden unseren Baustein erklären, d.h. um was es bei uns in diesem Baustein geht, was hier geschieht, was/wen wir erreichen wollen und was uns wichtig ist?

Gewinn: Einigung auf ein gemeinsames Grundverständnis des Bausteins, das als „Leitsatz“ für den Baustein dienen kann

Zeitaufwand: 60–120 min

Formular: Die hier erarbeitete Beschreibung oder der Standardtext sollten übernommen werden.

! Sowohl in diesem Grundlagenarbeitsschritt als auch in der folgenden Vertiefung (siehe Teil B, 2.1.) geht es um die inhaltlichen Grundlagen des Bausteins. Aus zeitlichen und methodischen Gründen empfiehlt es sich, sich **für einen der beiden Arbeitsschritte zu entscheiden** (außer Sie wollen inhaltlich sehr intensiv einsteigen).

- Meist wählen Gemeinden die „Beschreibung des Bausteins“, weil man hier eher frei, individuell und schwerpunktbezogen arbeitet.
- Das „Beschreiben der theologischen Leitgedanken“ ist schematischer, behandelt aber die theologische Seite des Bausteins intensiver, differenzierter und umfassender.

1. Erstellen von Beschreibungen in Kleingruppen

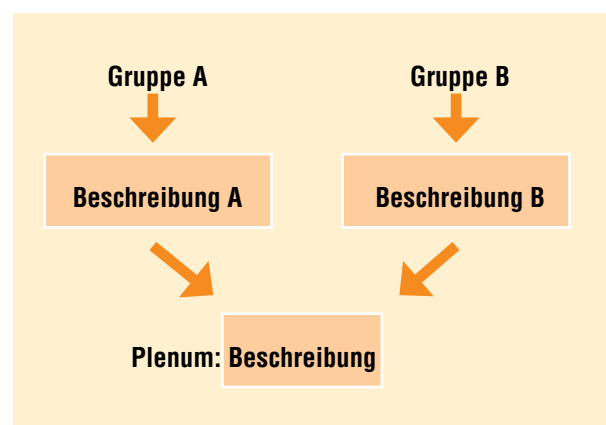
Es werden zwei bis drei Kleingruppen gebildet, die jeweils auf Flipchart-Papier o.Ä. eine Bausteinbeschreibung (ca. 2-3 Sätze) formulieren. Stellen Sie sich dabei vor, Sie müssten für den Gemeindebrief Ihren Baustein in einem kurzen Abschnitt erklären: Wie würden wir einem Außenstehenden unseren Baustein erklären, d.h. um was es bei uns in diesem Baustein geht, was hier geschieht, was/wen wir erreichen wollen und was uns wichtig ist? Es erleichtert die Arbeit, wenn die Gruppen diese Frage ausgedrückt erhalten.

➡ Der Standardtext für die Beschreibung¹¹ oder ein bereits in der letzten Amtsperiode erarbeiteter Text kann den Gruppen als Anregung dienen und bringt i.d.R. eine Zeiterspar-

nis. Um eigenes Denken und Wahrnehmen zu ermöglichen, sollte er jedoch nicht vorschnell übernommen werden! Sammeln Sie daher zuerst anhand der Leitfrage, was Ihnen wichtig ist, und betrachten Sie erst danach den Text und ergänzen Sie ihn entsprechend. Der Standardtext macht aufgrund seiner unterschiedlichen Qualität manchmal viel Ergänzung nötig!

2. Einigung auf eine Beschreibung

Im Plenum werden die Beschreibungen der Kleingruppen wahrgenommen, diskutiert und zu einer Beschreibung zusammengefügt. Dies kann z.B. dadurch geschehen, dass die Beschreibung einer Kleingruppe als Vorlage genommen wird und durch für alle wichtige (!) Aspekte der anderen Kleingruppe/-n ergänzt wird bzw. um Aspekte gekürzt wird.



- ! ■ „Verrennen“ Sie sich hier nicht in theologische Fachdiskussionen oder bloße Formulieringsdebatten!
- Die Beschreibung sollte auf alle Ihre Angebote im Baustein passen!
 - Gegenwart und Zukunft sind bei diesem Arbeitsschritt nicht trennbar. Beides ist durch die Leitfrage (automatisch) im Blick.
 - Wenn Sie ein Leitbild/-motto der Gemeinde haben, finden Sie Elemente davon in Ihrer fertigen Bausteinbeschreibung. Ihr Leitbild/-motto kann Ihnen außerdem bei der Erstellung Ihrer Beschreibung helfen.¹²

¹¹ Die Standardtexte finden Sie unter www.kirchengemeinderatsarbeit.elk-wue.de in den downloadbaren Formularen oder im Handbuch – Plan für die kirchliche Arbeit, 8.2. (dort fehlt die Überschrift „Beschreibung des Bausteins“: Es ist der fettgedruckte Text unter der Bausteinüberschrift gemeint).

¹² Vgl. weitere Hinweise unter Teil C, 4.

2.1. Vertiefung: Beschreiben der theologischen Leitgedanken

Leitfrage: Was wollen wir mit dem Baustein erreichen bzw. was ist uns wichtig im Blick auf evang. Glaubenswissen, evang. Glaubensleben, christliche Gemeinschaft, diakonische Zuwendung, christliche Kultur und Traditionen, Mitwirkung in der Gesellschaft, Weitergabe des Evangeliums?

Gewinn: Einigung auf grundlegende Gedanken, die als gemeinsamer Anspruch das Gremium leiten können. Differenzierte Wahrnehmung der christlichen Seite des Bausteins.

Zeitaufwand: 60–120 min

Formular: Die hier erarbeiteten Leitgedanken oder der Standardtext sollten übernommen werden.



■ Es kann helfen, sich zwischen dieser Vertiefung und dem vorherigen Grundlagenarbeitsschritt „Beschreibung des Bausteins“ zu entscheiden! Siehe dazu die Ausführungen bei Teil B, 2. unter !.

■ Gegenwart und Zukunft sind bei diesem Arbeitsschritt nicht trennbar. Beides ist durch die Leitfrage (automatisch) im Blick.

■ „Verrennen“ Sie sich hier nicht in theologische Fachdiskussionen oder bloße Formulierungsdebatten!

1. Dimensionen und Leitgedanken wahrnehmen

Jeder erhält eine Kopie der sog. „Dimensionen des kirchlichen Auftrags“¹³ mit den „Standardtexten der Leitgedanken“¹⁴. Wenn Sie in der letzten Amtsperiode bereits Leitgedanken zum Baustein erarbeitet haben, dann kopieren Sie stattdessen diese. Machen Sie sich gemeinsam mit den Dimensionen und Leitgedankentexten vertraut: Lesen Sie die Texte; vergegenwärtigen Sie sich, wie die sieben¹⁵ Dimensionen grob voneinander abzugrenzen sind; klären Sie evtl. aufkommende Fragen.



Damit das Ganze etwas „mit Leben“ gefüllt wird, können Sie sich bei jeder Dimension bzw. jedem Leitgedanken gemeinsam darüber austauschen: An welchen Stellen wird diese Dimension in unserem Baustein besonders sichtbar?

¹³ Die Dimensionen werden erklärt im Handbuch – Plan für die kirchliche Arbeit, 3.3.2.

¹⁴ Die Standardtexte finden Sie unter www.kirchengemeinderatsarbeit.elk-wue.de in den downloadbaren Formularen zur Bausteinplanung oder im Handbuch – Plan für die kirchliche Arbeit, 8.2. (die Leitgedanken-Standardtexte tragen dort die mittlerweile geänderte Überschrift „Zielsetzungen“).

¹⁵ Zur einfacheren Darstellung wird in diesem Heft von „sieben Dimensionen“ statt der eigentlichen fünf ausgegangen, d.h., die zwei Unterteilungen werden als „Dimensionen“ gewertet. Dies hat sich auch für die praktische Arbeit vor Ort bewährt.

2. Bearbeitung der Dimensionen in Kleingruppen

Es sind nun alle Leitgedanken auf Kleingruppen verteilt zu bearbeiten. Pro Kleingruppe beschäftigt man sich je nach Anzahl der Teilnehmenden mit 1-3 Dimensionen bzw. Leitgedanken. Die Kleingruppen bilden sich aufgrund von Interesse an der/den jeweiligen Dimension/-en.

Die Kleingruppen betrachten nun ihre Leitgedanken samt der/den entsprechenden Dimension/-en und diskutieren: Was müsste am Text geändert werden, dass er als unsere Antwort gelten kann auf die Frage „Was wollen wir mit dem Baustein erreichen bzw. was ist uns wichtig im Blick auf die jeweilige Dimension?“? Es erleichtert die Arbeit, wenn die Gruppen diese Frage ausgedrückt erhalten. Je nach Bedarf wird der Leitgedankentext dann entsprechend abgeändert und ergänzt. Visualisiert wird dies z.B. durch Festhalten des „Endprodukts“ auf Flipchart-Papier oder durch Eingabe in den Laptop und Projektion mit dem Beamer.

3. Präsentation und Endredaktion im Plenum

Gehen Sie im Plenum der Reihe nach die unterschiedlichen Dimensionen durch.

Dabei stellt zuerst ein Mitglied der jeweiligen Kleingruppe den erarbeiteten Textvorschlag und die Überlegungen dazu vor. Anschließend wird gemeinsam diskutiert, inwiefern der Vorschlag für alle so passt, was noch unklar ist und wo Änderungen vorzunehmen sind. Je nachdem wird der Vorschlag dann zur gemeinsam Endfassung abgeändert.

Dimensionen	Leitgedanken
Evangelisches Glaubenswissen	Im In unserem Gottesdienst werden in Predigt, Sa evangelischen Glaubens lebensnah und lebensdienl angeregt.
Evangelisches Glaubensleben	Im In unserem Gottesdienst wird die Gegenwart Go sowie Trost und Hoffnung in unterschiedlichen Situa verschiedene Ausdrucksformen des Glaubens erle
Christliche Gemeinschaft	Im Vor, in und nach unserem Gottesdienst erlebt m auch mit den Mitchristen und Mitchristinnen ihren A Gottesdienstes unterstützt.
Diakonische Zuwendung	Im In unserem Gottesdienst wird sichtbar und hörb Menschen in ihrer Schwäche und Bedürftigkeit erns
Christl. Kultur und Traditionen	Gottesdienste sind zentrale Elemente der christlich „Unterbrechungen“ und Ruhepunkte des Alltags, u Übergängen des Lebens sowie unseren Gottesdier Verkündigung der Eckpfeiler unseres Glaubens kon Im Gottesdienst wird die christliche Bedeutung des einzelnen Menschen und der Gemeinschaft mit Le
Mitwirkung in der Gesellschaft	Der Unser Gottesdienst ermöglicht Glaubens- und L vermittelt christliche Grundwerte für die Gesellscha
Weitergabe des Evangeliums	Der Unser Gottesdienst ist attraktiv für Menschen a ein. Wichtig ist uns, mit unseren Gottesdiensten au

2.2. Vertiefung: Theologisches Profil des Bausteins und der Angebote (Gewichtung)

Leifragen: Wie stark ist die jeweilige Dimension momentan im Baustein vertreten? Wie stark sollte die jeweilige Dimension zukünftig im Baustein vertreten sein?

Gewinn: Differenzierte Wahrnehmung der christlichen Seite des Bausteins und seines theologischen Profils; Identifikation von Veränderungspotentialen im Blick auf dieses Profil.

Zeitaufwand: 30–60 min

Formular: Die Ergebnisse dieser Vertiefung haben keinen „extra Raum“ im Formular (im früheren Formular wurden sie als „Gewichtungsbalken“ dargestellt). Sie können jedoch als „konkretes Ziel“ ins neue Formular eingehen.

Machen Sie sich gemeinsam mit den Dimensionen und Leitgedankentexten vertraut: Lesen Sie die Texte; vergegenwärtigen Sie sich, wie die sieben¹⁸ Dimensionen grob voneinander abzugrenzen sind; klären Sie evtl. aufkommende Fragen.



Damit das Ganze etwas „mit Leben“ gefüllt wird, können Sie sich bei jeder Dimension bzw. jedem Leitgedanken gemeinsam darüber austauschen: An welchen Stellen wird diese Dimension in unserem Baustein besonders sichtbar?

1. Dimensionen und Leitgedanken wahrnehmen

Die sog. „Dimensionen des kirchlichen Auftrags“¹⁶ und die „Standardtexte der Leitgedanken“¹⁷ (oder individuell formulierte Leitgedanken aus Arbeitsschritt Teil B, 2.1. bzw. der letzten Amtszeit) werden z.B. durch Overhead-Projektor oder Beamer für alle gut sichtbar vergrößert.

¹⁶ Die Dimensionen werden erklärt im Handbuch - Plan für die kirchliche Arbeit, 3.3.2.

¹⁷ Die Standardtexte finden Sie unter www.kirchengemeinderatsarbeit.elk-wue.de in den downloadbaren Formularen zur Bausteinplanung oder im Handbuch - Plan für die kirchliche Arbeit, 8.2. (die Leitgedanken-Standardtexte tragen dort die mittlerweile geänderte Überschrift „Zielsetzungen“).

2. Profil des Bausteins: Gewichten

Es geht hier nicht um „Noten“ für Ihren Baustein, sondern darum, welches theologische Profil er hat, d.h. welche Dimensionen im Baustein besonders ausgeprägt sind. Deshalb ist es sogar kontraproduktiv, überall hohe Gewichtungen zu vergeben! Die SOLL-Einschätzung muss im Vergleich zur IST-Einschätzung nicht höher, sondern kann auch gleich oder geringer sein!

¹⁸ Zur einfacheren Darstellung wird in diesem Heft von „sieben Dimensionen“ statt der eigentlichen fünf ausgegangen, d.h., die zwei Unterteilungen werden als „Dimensionen“ gewertet. Dies hat sich auch für die praktische Arbeit vor Ort bewährt.



Stimmen aus der Gemeinde

Wir haben die Bausteinplanung während der jährlichen Kirchengemeinderatsseminare zur Bestandsaufnahme und Weiterentwicklung wichtiger Arbeitsfelder unserer Kirchengemeinde genutzt. Das hat allen Beteiligten sehr viel gebracht!

■ Gemeinde Tettnang



Jeder erhält eine Kopie der folgenden Gewichtungstabelle, die er zügig ausfüllt:

Halten Sie Ihre **persönliche Einschätzung** fest, indem Sie entsprechend viele **Kästchen ausmalen**.

IST-ZUSTAND

Wie stark ist die jeweilige Dimension **momentan** im Baustein vertreten?

Dimension	gering	→	stark
Evangelisches Glaubenswissen	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Evangelisches Glaubensleben	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Christliche Gemeinschaft	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Diakonische Zuwendung	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Christl. Kultur und Traditionen	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Mitwirkung in der Gesellschaft	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Weitergabe des Evangeliums	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>

SOLL-ZUSTAND

Wie stark sollte die jeweilige Dimension **zukünftig** im Baustein vertreten sein?

Dimension	gering	→	stark
Evangelisches Glaubenswissen	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Evangelisches Glaubensleben	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Christliche Gemeinschaft	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Diakonische Zuwendung	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Christl. Kultur und Traditionen	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Mitwirkung in der Gesellschaft	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Weitergabe des Evangeliums	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>

Es wird nun aus allen individuellen Gewichtungen für jede Dimension der Durchschnittswert für den IST-Zustand und für den SOLL-Zustand berechnet (z.B. indem Sie der Reihe nach dem Moderator die Anzahl Ihrer ausgemalten Kästchen zurufen, während er daraus mit dem Taschenrechner den Durchschnittswert ermittelt). Dieses Durchschnittsergebnis wird auf einer Overhead-Folie mit der Gewichtungstabelle grafisch festgehalten.

2. Interpretieren und Abwägen des Handlungsbedarfs

Die entstandene „Durchschnitts“-Tabelle wird gemeinsam betrachtet und interpretiert.

Wenn es bei einer Dimension deutliche (!) Unterschiede zwischen IST- und SOLL-Zustand gibt, ist zu überlegen, ob diese Dimension in Zukunft noch mehr gefördert bzw. heruntergefahren werden soll (sie muss aber nicht!):

- Wenn Ihnen diese Förderung/Reduzierung der Dimension sinnvoll und motivierend erscheint, dann können Sie dies als „konkretes Ziel“ nehmen, das Sie anschließend ausformulieren und zu dem Sie sich Merkmale überlegen (Sie „springen“ also zu Teil B, 3., Teilabschnitt 4.).
- Wenn Sie sich unsicher sind, ob diese Förderung/Reduzierung der Dimension wirklich Ihr „konkretes Ziel“ für die kommende Zeit sein soll und Sie noch in andere Richtungen denken wollen, dann bearbeiten Sie Teil B, 3. komplett und ergänzen die Dimensionen-Förderung/-Reduzierung als mögliches Ziel in dessen Teilabschnitt 3.

EXKURS: Leicht zu verwechseln! Ziele, Maßnahmen, Umsetzungsplanung



Unterscheiden Sie deutlich zwischen Ziel (Teil B, 3.) und Maßnahme (Teil B, 4.):



An den folgenden Beispielen sehen Sie, dass Ziel und Maßnahme nicht verwechselt werden sollten.

Wenn man z.B. „Wir beginnen testweise den Sonntagsgottesdienst um 10:30 Uhr statt um 9:00 Uhr“ als Ziel statt als Maßnahme festlegt, dann ...

1. ... weiß das Gremium (oder Außenstehende) nicht, was mit dem späteren Gottesdienst erreicht werden soll → Intransparenz.
2. ... verstellt man sich den Blick für Handlungsoptionen neben der späteren Uhrzeit.
3. ... macht man beim Arbeitsschritt „Maßnahmen“ letztlich das, was eine Umsetzungsplanung tun sollte und teilweise in der Hand von Mitarbeitenden/einer AG o.Ä. sinnvoller aufgehoben ist.

Beispiele

Ziel	Mögliche Maßnahmen	Umsetzungsplanung der Maßnahmen
<p><i>Merkmale</i></p> <p>Der Sonntagsgottesdienst wird bis in einem Jahr für junge Familien attraktiver.</p> <p><i>Kinder und Eltern sind häufiger gemeinsam im Gottesdienst (mind. 6 Mal/Jahr); mehr Kinder besuchen den Kindergottesdienst; Eltern besuchen öfter den Gottesdienst, während ihre Kinder im Kindergottesdienst sind.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wir beginnen testweise den Sonntagsgottesdienst um 10:30 statt um 9:00 Uhr ■ Wir richten eine Krabbelecke ein ■ Erhöhung der Anzahl der Familiengottesdienste (4/Jahr) ■ Neue Gestaltung der Familiengottesdienste ■ Werbung für Kindergottesdienst inkl. Einladung an die Eltern ■ Kinderkirche führt ihr Krippenspiel im Sonntagsgottesdienst auf (4. Advent) ■ Einladung der Konfi-Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Bekanntmachung der Uhrzeit in Gemeindebrief, Zeitung und Abkündigungen ■ Absprache mit Organisten
<p>Wir sprechen bis in einem Jahr Kinder mit einem regelmäßigen christlichen Freizeitangebot an.</p> <p><i>Ca. 10 Kinder nehmen beinahe jedes Mal am Angebot teil, ca. 8 kommen gelegentlich.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wir richten eine Jungschar ein ■ Wir veranstalten eine Kinderbibelwoche ■ Wir bieten eine AG in der Schule an ■ Wir laden den Jugendreferenten aus dem Nachbarort ein, der uns Ideen gibt und Möglichkeiten aufzeigt 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Mitarbeitende ansprechen ■ Konzeption, Ablauf und Themen der Jungschar überlegen ■ Einladungen verfassen/verschicken ■ 300 Euro Materialkosten bereitstellen
<p>Wir erhalten das Bestehende.</p> <p><i>Die Angebote bleiben bestehen, genügend Mitarbeitende sind vorhanden und sie melden keine größeren Probleme oder Einbrüche der Teilnehmerszahlen.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Es ist momentan nichts zu unternehmen ■ Es ist eine Nachfolge für die Leitung des Männer-Vespers zu suchen, da Herr XY nächstes Jahr aufhören möchte 	
<p>Die Mitarbeitenden des Seniorenkreises werden zeitnah bei ihrem Wunsch nach Entlastung unterstützt.</p> <p><i>Die betroffenen Mitarbeitenden äußern Zufriedenheit.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Der Seniorenkreis soll aufgelöst werden, weil er schlecht besucht und vorbereitungsintensiv ist sowie wenig Entwicklungspotential birgt ■ Ein Team von Mitarbeitenden und Gremiumsmitgliedern erarbeitet Vorschläge für reduzierende Maßnahmen, die nicht auf Kosten der Teilnehmenden gehen ■ Zusätzliche Mitarbeitende finden 	<ul style="list-style-type: none"> ■ ...
<p>Unsere unterschiedlichen Angebote (des Bausteins „Allgemeine Gemeindegemeinschaft“ und darüber hinaus) sind bis in 1 ½ Jahren mehr vernetzt als bisher und der Informationsfluss zwischen ihnen ist gewährleistet.</p> <p><i>Die Mitarbeitenden kennen sich, kommen gelegentlich ins Gespräch und wissen über Aktuelles der Gemeinde Bescheid.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wir veranstalten jährlich ein Mitarbeiterfest ■ Wir erstellen eine Pinnwand, auf der aktuelle Infos angeschrieben werden ■ Im Gemeindebrief gibt es die Rubrik „Aktuelles“ und es stellt sich in jeder Ausgabe eine Gruppe vor ■ Unser „Kirchenkaffee“ wird abwechselnd von verschiedenen Gruppen organisiert 	<ul style="list-style-type: none"> ■ ...
<p>Die diakonische Dimension der Konfirmandenarbeit wird ab dem nächsten Konfirmandenjahrgang gestärkt.</p> <p><i>Die Konfirmanden besuchen eine diakonische Einrichtung. Sie werden selbst 2–3 Mal diakonisch tätig.</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wir besuchen das Altenheim ■ Theoretische Diakonievereinigung machen ■ Wir backen Plätzchen und besuchen im Advent Menschen der Gemeinde ■ Eine Kleingruppe überlegt sich weitere diakonische Aktionen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ ...

3. Grundlagenarbeitsschritte: Konkretes Ziel und Merkmale

Leitfragen: Was wollen wir im Baustein in der nächsten Zeit erreichen?

Woran merken wir konkret, dass das Ziel erreicht ist (u.U. lässt sich dies sogar in Zahlen fassen)?
Wie genau sieht der Zustand aus, mit dem wir zufrieden wären?

Gewinn: Durch ein gemeinsames Ziel können Maßnahmen passend gefunden werden, bekommt Handeln eine Richtung und wird transparent. Durch Merkmale wird eine gemeinsame Vorstellung vom Zielzustand erreicht; das Ziel wird konkreter; das Gremium weiß, wenn es sein Ziel erreicht hat und es „zufrieden sein kann“.

Zeitaufwand: 45–90 min

Formular: Das gefundene Ziel sollte samt Merkmalen ins Formular übernommen werden.

1. Wahrnehmung des bisher Erarbeiteten

Es ist wichtig, den Arbeitsschritt „Konkretes Ziel“ nicht losgelöst vom bisher Erarbeiteten anzugehen! Daher sollen nun bisherige Ergebnisse nochmals betrachtet werden.

Dies kann z.B. dadurch geschehen, dass Sie bisherige Ergebnisse auf Leinwänden/Tischen im Raum verteilt „ausstellen“. Dann geht jeder für sich durch den Raum und nimmt an den verschiedenen Stellen nochmals das bisher Erarbeitete eingehend wahr. Dabei sollten alle bereits folgende Frage „im Hinterkopf“ haben: Was wollen wir im Baustein in der nächsten Zeit erreichen?

2. Brainstorming

Gehen Sie in Kleingruppen zu dritt zusammen und diskutieren Sie: Was wollen wir im Baustein in der nächsten Zeit erreichen? Einigen Sie sich auf höchstens 2–3 Ziele, die Sie stichwortartig auf je eine Karte schreiben.



Wenn Sie nach den bisherigen Arbeitsschritten nur noch wenig Zeit, Energie und Kreativität übrig haben, dann machen Sie diesen Abschnitt in einer späteren Sitzung. Fixieren Sie aber gleich den Termin!



- Ein Ziel muss nicht immer Neues anvisieren, sondern kann auch Bestehendes erhalten, manches reduzieren oder Positives weiter ausbauen (siehe die Beispiele im Exkurs).
- Wenn Ihnen hier eine Maßnahme (= konkrete Handlung, siehe Exkurs) einfällt, kommen Sie leicht auf das dahinterliegende Ziel, indem Sie sich fragen: Was wollen wir mit der Maßnahme erreichen?



Stimmen aus der Gemeinde

Der größte Gewinn war für uns die gemeinsame Planung mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des entsprechenden Arbeitsfeldes. So fand beispielsweise zum ersten Mal ein gemeinsames Gespräch mit Kindergarteneltern, Erzieherinnen und dem Kirchengemeinderat statt. Wir bekamen Einblick in die Kindergartenarbeit und haben erfahren, was den Eltern und Erzieherinnen wichtig ist. Das half uns dabei, gemeinsame Ziele für unsere Arbeit zu entwickeln und unsere Zusammenarbeit zu verbessern.

■ *Gemeinde Mitteltal*



3. Entscheiden

- Stellen Sie Ihre Kärtchen im Plenum vor und ordnen Sie sie ggf. an einer Moderationswand oder auf dem Boden (falls Maßnahmen aufgeführt sind statt Ziele, dann fragen Sie nach dem Ziel hinter der Maßnahme und ergänzen Sie dieses auf einem weiteren Kärtchen).
- Tauschen Sie Ihre Meinungen zu den Zielen aus und überlegen Sie sich, inwiefern die Ziele zu den Gegebenheiten vor Ort passen (realistische Ziele). Zum Beispiel sollten Sie sich beim Ziel „Wir sprechen Kinder mit einem regelmäßigen christlichen Freizeitangebot an“ fragen: Wie viele Kinder gibt es überhaupt im passenden Alter in unserer Gemeinde/im Ort? Hier können Ihnen Auswertungen aus dem PC-Programm DaviP realistische Einblicke geben.
- Priorisieren Sie nun die Ziele: Jeder hat gleich viele Klebepunkte, die er an die Ziele verteilen kann, die er angehen möchte (kumulieren ist möglich, aber nicht mehr als zwei Punkte auf einmal). Einigen Sie sich anhand der Priorisierung auf ein, höchstens zwei Ziele.



Überlasten Sie sich nicht mit zu vielen Zielen!



4. Zielformulierung und Merkmale

- Formulieren Sie gemeinsam Ihr Ziel aus. Beachten Sie dabei, dass Ziele sprachlich so formuliert werden, als wäre der Zustand schon erreicht (→ Indikativ; kein „wollen/ sollen“). Legen Sie, wenn möglich, einen Zeitpunkt fest, wann das Ziel erreicht sein soll.
- Gemeinsames kurzes Brainstorming und Austausch zu den Merkmalen:
Stellen Sie sich den Zustand vor, wenn das anvisierte Ziel zufriedenstellend erreicht ist: Woran merken wir konkret, dass das Ziel erreicht ist (u.U. lässt sich dies sogar in Zahlen fassen)? Wie genau sieht der Zustand aus, mit dem wir zufrieden wären? Halten Sie die wichtigsten Kennzeichen dieses Zustandes (= Merkmale) fest.



Wenn zu Beginn der Bausteinplanung bereits eine **Idee für eine Maßnahme** (= konkrete Handlung, Aktion, konkretes Angebot, Vorhaben, siehe Exkurs) **vorhanden ist** und diese allgemeine Zustimmung findet, dann können Sie so vorgehen:

1. Überlegen Sie sich: Was wollen wir mit der Maßnahme erreichen?
2. Gehen Sie dann entsprechend dem oben genannten Schritt „4. Zielformulierung und Merkmale“ vor.
3. Es ist sinnvoll, den nächsten Arbeitsschritt „Maßnahmen“ trotzdem zu bearbeiten. Vielleicht fallen Ihnen zu Ihrem Ziel noch weitere oder gar bessere Maßnahmen ein!

4. Grundlagenarbeitsschritt: Maßnahmen

Leitfragen: Was soll unternommen werden, um das Ziel zu erreichen? Welche Aktionen/Handlungen sollen initiiert werden?

Gewinn: Einigung auf zielgerichtete Maßnahmen, die die Gemeinde voranbringen können.

Zeitaufwand: 30-60 min

Formular: Die erarbeiteten Maßnahmen sollten ins Formular übernommen werden.



Wenn Sie nach den bisherigen Arbeitsschritten nur noch wenig Zeit, Energie und Kreativität übrig haben, dann machen Sie diesen Abschnitt in einer späteren Sitzung. Fixieren Sie aber sofort den Termin.



Spätestens in diesem Arbeitsschritt sollte ein „**Baustein-Verantwortlicher**“ bestimmt und im Formular in der Zeile „verantwortlich“ eingetragen werden, der das Gremium über Aktuelles im Baustein (z.B. über die Umsetzung der Ziele und Maßnahmen) informiert. Wenn Sie mit diesem Arbeitsschritt nicht fertig werden, d.h. keine konkreten Umsetzungsschritte festgelegt haben, dann hat der Baustein-Verantwortliche die Aufgabe, die Bausteinplanung zur Fertigstellung wieder auf die Tagesordnung zu bringen!

1. Brainstorming

Überlegen Sie im Plenum oder in Kleingruppen: Was soll unternommen werden, um das Ziel zu erreichen? Welche Aktionen/Handlungen sollen initiiert werden?

Sammeln Sie Ihre Ideen auf Kärtchen an einer Moderationswand oder auf einem Flipchart.



Es muss bei den Maßnahmen nichts Neues begonnen werden! Maßnahmen können auch Bestehendes erhalten, manches reduzieren oder weiter ausbauen (siehe die Beispiele im Exkurs).

2. Auswählen im Plenum

- Tauschen Sie Ihre Meinungen zu den Maßnahmen aus.
- Inwiefern passen die Maßnahmen zu den Gegebenheiten und Ressourcen (Personen, Finanzen, Räumlichkeiten etc.) vor Ort? Hier können Ihnen z.B. Auswertungen aus dem PC-Programm DaviP und der Plan für die kirchliche Arbeit realistische Einblicke geben.
- Priorisieren Sie durch Abstimmen (z.B. durch Klebepunktevergabe), welche Maßnahmen angestoßen werden sollen.



Überlasten Sie sich nicht mit zu vielen oder zu großen Maßnahmen!

3. Umsetzungsplanung



Bei den Maßnahmen geht es für den **KGR als Leitungsgremium** nicht um ein „Machen/Durchführen“, sondern um das „Entscheiden“! Der KGR ist zwar verantwortlich für seine Ziele und Maßnahmen, er muss sie aber qua Amtes nicht selbst umsetzen. Die konkrete Ausgestaltung der Maßnahmen sollte durch die Umsetzenden, nicht durch das Gremium geschehen. Maßnahmen, die andere Mitarbeitende in ihrem Verantwortungsbereich betreffen, sollten mit diesen gemeinsam entwickelt oder zumindest abgesprochen werden (siehe Exkurs).

Machen Sie sich Gedanken dazu, wie Sie im Blick auf die Maßnahmen weiter vorgehen wollen:

- Bis wann sollte die Maßnahme umgesetzt sein?
- Welche Schritte sind zur Umsetzung der Maßnahme von unserer Seite her erforderlich und was ist delegierbar?
- Wer übernimmt welchen der von uns anzugehenden Schritte?
- Wer ist zu informieren bzw. im Weiteren zu beteiligen?
- Wer ist der Baustein-Verantwortliche? Falls Sie diese Person erst jetzt bestimmen, dann tragen Sie sie im Formular in der Zeile „verantwortlich“ ein!
- Wann wird der Baustein-Verantwortliche dem Gremium von den Fortschritten bei der Umsetzung berichten?

Hier ein Beispiel, das die vielen Aspekte der Umsetzungsplanung verdeutlicht:

(wenn Sie Ihre Planung ganz detailliert machen wollen, können Sie selbst etwas Ähnliches erstellen)

Maßnahme	Verantwortlich für den Baustein? Wann berichten?	Was ist zu tun?	Wer ist verantwortlich?	Bis wann zu erledigen?
Wir richten bis in einem Jahr eine Jungschar ein.	KGR Fr. Müller. Sie berichtet von den Umsetzungsfortschritten in der Sitzung im Dezember.	Mitarbeitende ansprechen	KGR Fr. Müller, Pfarrerin Kirchner	Anfang Oktober
		Konzeption, Ablauf und Themen der Jungschar überlegen → Mitarbeitende überlegen dies, Moderation/Koordination durch ein KGR-Mitglied	KGR Fr. Müller	Mitte November
		Einladungen verfassen/verschicken → Ein KGR-Mitglied fragt Hr. Herbst an, ob er Einladung verfassen könnte → Auftrag an Sekretärin zum Versand	KGR Hr. Kaiser Pfarrerin Kirchner	Wenn genauer Starttermin feststeht
		300 Euro Materialkosten bereitstellen	Kirchenpfleger Maier	Für nächsten Haushaltsplan



Stimmen aus der Gemeinde

Die Bausteinplanung hat uns eine intensivere Beschäftigung mit den Zielen und Inhalten unserer Arbeitsbereiche gebracht. Es wurden neue Ideen entwickelt und wir sind darauf gekommen, was uns an Angeboten fehlt und was wir vielleicht lassen können. Es ist unbedingt zu empfehlen, die Bausteinplanung mit einem geschulten externen Moderator zu machen.

■ *Gemeinde Bad Mergentheim*



Teil C WICHTIGES AM ENDE

1. Jetzt geht's in den Plan für die kirchliche Arbeit

Es ist sinnvoll, die Bausteinplanung im „Plan für die kirchliche Arbeit“ darzustellen. So werden die Ergebnisse jährlich ins Gedächtnis gebracht, was Sie als Hilfe für die Umsetzung Ihrer Maßnahmen sowie für die Auswertung Ihrer Ziele und Maßnahmen nutzen können. Außerdem haben Sie dadurch Inhalte und Finanzen „beisammen“, so dass Sie für Ihre Maßnahmen ggf. die notwendigen finanziellen Mittel einplanen können (→ von den Inhalten zu den Finanzen).

Eine Person sollte die Ergebnisse, die Sie in den Plan für die kirchliche Arbeit aufnehmen wollen, in die **Formularvorlage**¹⁹ eintragen. Leiten Sie das Formular dann an Ihre Verwaltungsstelle/Kirchenpflege weiter, damit es dort in den Plan für die kirchliche Arbeit eingefügt wird.



Um das Geleistete wertzuschätzen, sollten Sie das „fertige“ Formular im Gremium nochmals gemeinsam wahrnehmen und es als Ergebnis der Bausteinplanung beschließen.

2. Auswertung „leicht gemacht“

Eine Evaluation der bei der Bausteinplanung gefundenen Ziele und Maßnahmen ist sinnvoll, um Erreichtes wertzuschätzen, Dinge anzupassen, aus Fehlentscheidungen zu lernen oder etwas bewusst ad acta zu legen.

Es geht dabei nicht um ein Überarbeiten der „Beschreibung“ und der „Leitgedanken“ und nicht um das Überlegen von neuen Zielen und neuen Maßnahmen, sondern lediglich um die Auswertung der bisherigen Ziele und Maßnahmen. Eine solche Auswertung muss daher nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Sie kann z.B. in einer Austauschrunde zu Beginn einer Gremiumssitzung erfolgen, im Rahmen einer Halbzeit- oder Endbilanz²⁰ der Amtszeit oder in Vorbereitung der nächsten Haushaltsplanberatung. Überlegen Sie sich, welcher Zeitpunkt und welches System für Sie am praktikabelsten ist und was Sie schon von anderen Auswertungen her gewohnt sind!

¹⁹ Downloadbar unter www.kirchengemeinderatsarbeit.elk-wue.de

²⁰ Hierzu befindet sich eine praktische Anleitung in: Evang. Bildungszentrum, Innehalten – Auswerten – Weitergeben. Vorschläge – Anregungen – Arbeitshilfen für eine Bilanz der Arbeit im Kirchengemeinderat im Blick auf die Kirchenwahl 2013, S. 18.

Evang. Kirchengemeinde Musterhausen

Plan

für die kirchliche Arbeit

2014

Ausfertigung für
Pfarramt, Kirchenpflege, KVSt.
Rechtsträger: 20-0000-0521



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

Sie können sich bei Ihrer Evaluation z.B. über folgende Fragen austauschen:

- Wie lief die Maßnahme?
- Inwiefern sind wir unserem Ziel näher gekommen?
- Welche Merkmale wurden erreicht?
- Wie wollen wir weiter verfahren?



Die Bausteinplanung ist kein Garant dafür, dass richtige Maßnahmen gefunden und die Ziele erreicht werden! Wenn etwas nicht funktioniert, kann das viele Gründe haben. Sie entscheiden dann, wie Sie weiter vorgehen möchten: Ob Sie eine andere Maßnahme ausprobieren, ob Sie weiterhin oder noch mehr Energie in die Maßnahme stecken oder ob Sie aufgrund des Nicht-Funktionierens die Maßnahme und evtl. das Ziel getrost ad acta legen wollen!

3. Neue Amtszeit und bereits bearbeitete Bausteine

In einer neuen Amtszeit bietet es sich an, auch einen bereits bearbeiteten Baustein nochmals zu planen. Denn vielleicht haben sich seither Dinge verändert und das (teilweise) neue Gremium hat andere Schwerpunkte und Ideen! Außerdem kann man so in Ansätzen die Arbeit des bisherigen Gremiums kennenlernen.

Sie können sich bei einer solchen Bausteinplanung ebenfalls an dieser Praxishilfe orientieren. Dabei können Sie besonders im Blick auf die Arbeitsschritte Teil B, 2. und Teil B, 2.1. Zeit sparen, indem Sie die bereits erarbeiteten Texte als Diskussionsgrundlage benutzen, sie gemeinsam entsprechend der Leitfragen (siehe Teil A, 4.) ergänzen und abändern. Weitere, etwas zeitintensivere Vorgehensmöglichkeiten sind direkt unter Teil B, 2. (➡), Teil B, 2.1., und Teil B, 2.2. aufgeführt).

4. Öffentlichkeitsarbeit, Visitation, Leitbild, Kirchenbezirks- und Gesamtkirchengemeindeebene

1. Lassen Sie die Menschen in Ihrer Gemeinde an Ihren Gedanken und Planungen teilhaben. Zeigen Sie ihnen, dass in der Gemeinde und im Gremium „was geht“. Sie können dazu die Ergebnisse der Bausteinplanung leicht in Ihrer **Öffentlichkeitsarbeit** nutzen, indem Sie Teile oder das ganze Formular im Gemeindebrief, Internet etc. veröffentlichen.
2. Wie Gemeindefahrungen zeigen, hilft Ihnen die Bausteinplanung für die **Visitation**. Sie können Ihre Bausteinergebnisse z.B. im Gemeindebericht und beim Gemeindeforum einbringen, ersparen sich so Arbeit und kommen vielleicht sogar mit dem ein oder anderen über die Ergebnisse ins Gespräch. Zugleich können Ergebnisse bzw. Fragestellungen aus der Visitation den Bausteinen zugeordnet werden und hier bei der nächsten Bausteinplanung mitbedacht werden.



Stimmen aus der Gemeinde

Die Bausteinplanung fördert ein ganzheitliches Denken bei der Gemeindefarbeit, denn sie animiert dazu, dass nicht nur über das für das nächste Jahr zu verteilende Geld gesprochen wird, sondern auch über die Inhalte. So hat die Bausteinplanung uns dazu gebracht, im Gremium für jedes neue Kirchenjahr einen Schwerpunkt zu wählen und konkrete Ziele zu formulieren. Auch wenn wir am Anfang alle erst noch eher skeptisch waren, hat sich das auf unser gemeinsames Arbeiten positiv ausgewirkt.

■ *Gemeinde Jesingen*



3. Wenn Sie bereits ein Leitbild/-motto haben, werden Sie besonders in Ihren „Bausteinbeschreibungen“, teilweise auch in Ihren „Leitgedanken“ (wenn Sie diesen Arbeitsschritt gemacht haben), wesentliche Elemente davon wiederfinden. Wenn Sie dagegen erst einen **Leitbildprozess** o.Ä. in Ihrer Gemeinde planen, dann lassen Sie Ihre geplanten Bausteine einfließen (Sie können so z.B. die „Baustein-Beschreibungen“ auf verbindende, zentrale Gedanken untersuchen)! Sprechen Sie Ihren Leitbildmoderator darauf an!
4. Grundsätzlich ist eine Bausteinplanung im **Kirchenbezirk/KBA** und in **großen Gesamtkirchengemeinderäten** denkbar. Es ist dabei allerdings anhand von Zuständigkeiten, Organisations- und Haushaltsplanstruktur genau zu prüfen, inwiefern, in welchem Rahmen, wie und durch wen hier die Bausteinplanung sinnvoll ist. In einigen Kirchenbezirken und großen Gesamtkirchengemeinden hat sich ein Vorgehen mit „Vorarbeit“ bewährt (siehe Teil A, 3.): Die verantwortlichen Ausschüsse oder Bausteinverantwortlichen erarbeiten ausgewählte Arbeitsschritte der Bausteinplanung vorab. Im Gesamtgremium kann diese Vorarbeit dann als Diskussionsgrundlage dienen, abgeändert, ergänzt und beschlossen werden.



Stimmen aus der Gemeinde

Zwischen Kirchturmsanierung und Neuanstellungen tat es richtig gut, mit dem Kirchengemeinderat einige Stunden bewusst inhaltlich zu arbeiten. Der Baustein Gottesdienst war dabei ein guter Einstieg. Der Mustertext hatte bald seine Attraktivität verloren und wir rangen gemeinsam um jedes Wort in der eigenen Formulierung. Doch nach der Planung wartet die Umsetzung des wohlklingenden Satzes.

■ *Gemeinde Offerdingen*



Impressum:**Herausgeber:** Evangelischer Oberkirchenrat, Stuttgart**Redaktion:** Pfarrerin Diane Schneider, Kirchenverwaltungsamtsrat Jörg Stolz**Mitarbeit:** Evang. Bildungszentrum, Gemeindeentwicklung und Gottesdienst: Diakon Hans-Martin Härter
Evang. Kirchengemeindetag in Württemberg: Pfarrer Klaus-Peter Lüdke, Vorsitzender der Bezirkssynode Dieter Oehler

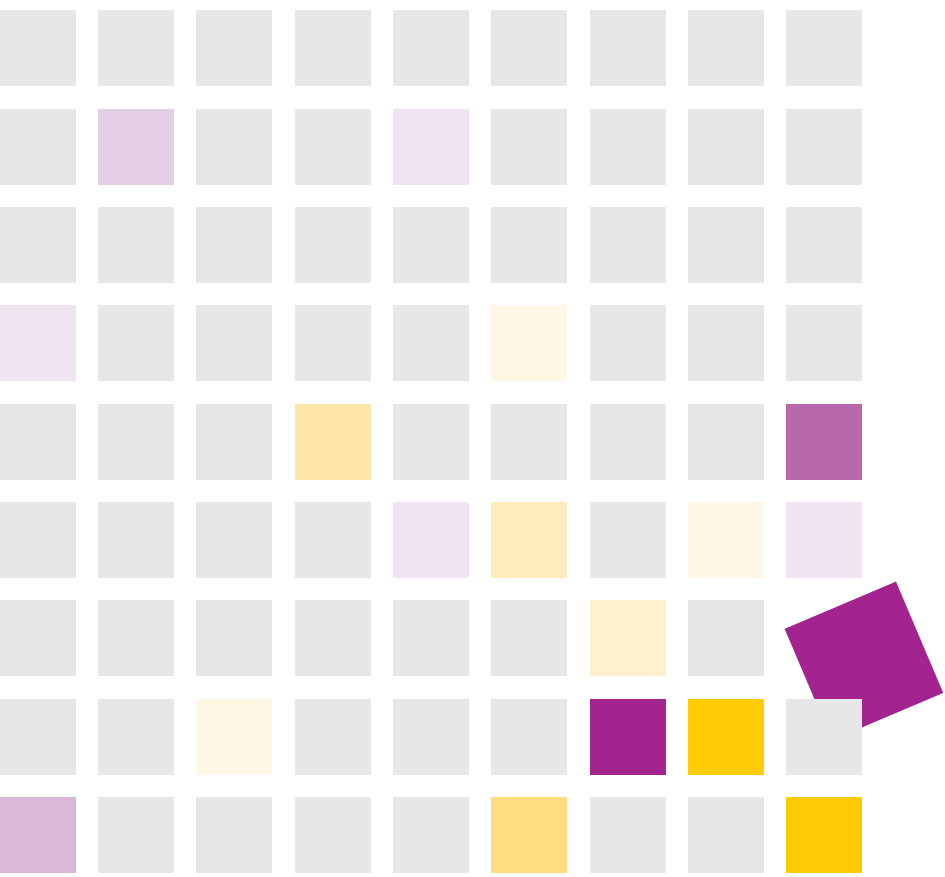
Kirchenpflegervereinigung: Kirchenpflegerin Renate Walter

Bausteinmoderatoren: Kirchenpfleger Kai Münzing

Dekane: Immanuel J. A. Nau

Verwaltungsstellen: Harald Schweikert

Gestaltung und Herstellung: Evangelisches Medienhaus GmbH, Stuttgart**Bestellung:** Evangelisches Bildungszentrum,
Gemeindeentwicklung und Gottesdienst, Referat Kirchengemeinderatsarbeit und Ehrenamt
Kontaktdaten siehe unter: www.kirchengemeinderatsarbeit.elk-wue.de



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTEMBERG